

„Der Sinn des Lebens ist Veränderung.“



Umbruchszeiten
Arbeitsmaterial

Wir sind vor einigen Tagen ins Waldviertel gefahren. Unterwegs merkt man, wie langsam alles grün wird. Die Natur wandelt sich, alles wächst – es ist einfach schön, diese Veränderung anzuschauen. An der Natur können wir ablesen, dass Umbruch und Veränderung etwas ganz Natürliches ist. Es ist ein Wesensmerkmal der Natur und auch ein Wesensmerkmal unseres Lebens als Familie.

Wo etwas zu Ende geht, wo Gott etwas zerbrechen lässt, da will er neues Leben schaffen. Das ist eine Grundhaltung, die P. Kentenich formuliert. Es tut gut, sich einmal in diese Haltung zu vertiefen. Ein Ende ist schmerzlich, aber wenn wir ein Grundvertrauen mitbringen, dass Gott damit auch etwas Neues schaffen möchte, bekommt es eine andere Dimension.

Unser Leben besteht aus zwei Polen: aus dem, was bestehen bleibt und aus dem, was sich verändert. Die Veränderung ist ein wesentlicher Grundbestandteil unserer Natur und wie Veränderung bei uns geschieht, zeigt etwas von der Art und Weise, wie der liebe Gott mit uns umgeht. Dieses Wissen entspannt ungemein, denn wir leben in einer Zeit, in der Umbruch und Veränderung eher als etwas Negatives gesehen wird. Der Grundton ist: Es sollte alles so bleiben, wie es ist und ja keine ungemütliche Veränderung daher kommen.

Die Gelegenheiten im Kleinen nutzen!

Es geht also um eine Grundhaltung, mit einer Veränderung positiv umzugehen. Wie kann man das lernen? Indem man die vielen kleinen Gelegenheiten zum Training erkennt und nutzt! Ein Vergleich aus dem Sport: Die Mayo-Klinik in Amerika führte eine Studie durch, wie man den Körper gesund und fit erhält. Das Ergebnis war, dass die Fitness nicht davon abhängt, ob man zwei- oder dreimal in der Woche trainiert oder laufen geht, sondern diejenigen haben die besseren Werte, die jede kleine Gelegenheit nutzen, den Körper ein bisschen herauszufordern. Das heißt, ich nehme die Stiege statt der Rolltreppe oder ich gehe einmal ein Stück zu Fuß statt mit dem Auto zu fahren. Da reichen schon sehr normale Bewegungen aus, um einen guten Effekt zu erzielen.

Das bedeutet, wir können die vielen kleinen Möglichkeiten nutzen, wo wir uns über Veränderungen ärgern. Bei uns ums Eck gibt es einen neuen Spar und da gibt es ein neues Sortiment. Manche Dinge, die wir gerne haben, gibt es plötzlich nicht mehr. Das erzeugt einen gewissen Unmut oder sogar Ärger. Solche Situationen können wir als Training auffassen, um für größere Umbrüche gerüstet zu sein. Kleine Dinge, die uns ärgern, aber in Bewegung halten, können wir als „Anti-Kalk-Programm“ sehen. Wir können uns da eine gewisse Übung und Sportlichkeit aneignen und so mit diesen Ereignissen ins Gespräch kommen.

Mit der Zeit entdecken wir: Der Sinn des Lebens ist Veränderung, ist Wachstum. Was nicht wächst, stirbt. Unsere Seele, unser Innerstes ist auf Wachstum angelegt. P. Kentenich hat dabei beobachtet: Wachstum geht von einer Ganzheit in eine Ganzheit. Bei Kindern merkt man das sehr gut. Unser Neffe ist gerade in der zweiten Volksschule, man hat das Gefühl bei ihm läuft gerade alles „rund“. Er hat seinen Platz, er hat seine Freunde, er hat einen guten Rhythmus gefunden. Im ersten Jahr war das noch nicht so. Man hat den Umbruch noch stark gespürt, er hat erst seine neue Rolle finden müssen. P. Kentenich beschreibt, dass diese Ganzheit dann wieder zerfällt – man merkt es an körperlichen Veränderungen und auch am Verhalten – doch dann wächst dieses „Gebilde“ wieder in eine neue Ganzheit. Da ist unser Vertrauen gefragt: Gott wird uns weiterführen, er bringt uns wieder in eine neue Ganzheit. Größere Umbruchszeiten sind solche

Der Sinn des Lebens ist Veränderung, ist Wachstum. Was nicht wächst, stirbt. Unsere Seele, unser Innerstes ist auf Wachstum angelegt.



Umbruchszeiten Arbeitsmaterial

*„Wir werden uns
daran gewöh-
nen müssen an
einem Tisch des
Lebens zu sitzen,
der vier unter-
schiedlich lange
Beine hat, der
immer wackelt
und dabei Spaß
zu haben.“*

Phasen, wo unser Vertrauen gefragt ist, dass unser Leben wieder in eine neue Ganzheit hineinwächst.

Beobachten: Wie kündigen sich Veränderungen an?

Es gibt Veränderungen, die von außen auf uns zukommen, aber auch Veränderungen von innen. Innerliche Veränderungen merkt man oft an einer gewissen Unruhe oder Unzufriedenheit. Im Open House haben wir Freunde, wo der Mann schon lange mit seinem Beruf nicht ganz zufrieden war. Er konnte sich nicht richtig einbringen, eigentlich konnte er vieles von seiner Ausbildung dort nicht umsetzen. Jetzt haben sie den Entschluss gefasst, sie ziehen nach Deutschland (leider für uns) – er hat ein tolles Angebot bekommen und seine Frau war bereit, mit ihm mitzugehen. Da hat man gemerkt, die Unruhe kam von innen, er wurde nicht gekündigt, aber sie haben als Paar diese kleinen Merkmale ernst genommen und immer wieder darüber gesprochen. Die innere Veränderung kann auch durch eine Sehnsucht hervorgerufen werden, wie ich sein möchte.

Es ist auch eine Frage, was für ein Typ Mensch man ist. Für manche Menschen ist es besser, wenn Veränderungen von außen kommen. Wenn plötzlich das Wasser durch die Wohnzimmerdecke tropft, dann gibt es kein Herumstehen. Da muss die Wochenendplanung auf Eis gelegt werden. So werden wir durch verschiedene Begebenheiten von außen in Bewegung gesetzt.

Umbruchszeiten sind eine Einladung an uns, eine Anfrage vom lieben Gott, den Umbruch zuerst einmal zu erkennen und mit einer gewissen Wachheit und einem Abenteuergeist darauf zuzugehen. In Schönstatt haben wir ein Ideal: Der neue Mensch in der neuen Gemeinschaft. Ein neuer Mensch ist jemand, der bewusst auf Herausforderungen zugeht und der seinen Gott dahinter sieht. Das Ideal des religiösen Menschen ist nicht, wo alles geordnet und in festen Bahnen ist, sondern es sind Menschen, die Freude haben an Herausforderungen – wenn auch mit lachendem und weinendem Auge. P. Kentenich spricht von „jugendlichen Herzen“ – mit Freude auf Veränderung zuzugehen, hält innerlich jung und fit. Verwandlung und Veränderung geschehen nicht abstrakt und anonym, sondern in unserem persönlichen Leben.

Freude an der Veränderung gewinnen

Günter Gross, der Management-Literatur schreibt, formuliert es so: „Wir werden uns daran gewöhnen müssen an einem Tisch des Lebens zu sitzen, der vier unterschiedlich lange Beine hat, der immer wackelt - und dabei Spaß zu haben.“ Menschen, die Zukunft gestalten möchte, müssen lernen, mit Veränderungen spielerisch umzugehen.

Bei P. Kentenich kann man diese Haltung studieren. Es gibt Unmengen von Geschichten, wo seine Freude spürbar ist, wenn es so richtig rund geht. Das ist ein ganz neues Bild von Christ-Sein, das so entsteht. Christ-Sein bedeutet nicht, wir halten an Altbewährtem und Bestehendem krampfhaft fest, sondern es bedeutet, dass wir uns an Neuem freuen und den lieben Gott dahinter sehen. Da packen wir zu und gestalten mit.

Wo ist die Herausforderung bei Veränderungen? Dass es dunkel ist. Man weiß nicht, was kommt. Wer sein Studium abschließt und noch nicht viel Kontakt mit der Berufswelt hatte, kennt bis dahin nur Schule und lernen. Auf einmal ist da eine andere Welt und man weiß nicht, wie man da hinüberkommen soll. Es ist unsicher: Werde ich mich behaupten? Werde ich einen Job finden? Werde ich eine Familie erhalten können? Diese Dunkelheit und Unsicherheit ist die Herausforderung. Wir wissen in unserem persönlichen Leben oft nicht, was kommt, mit der Gesundheit, mit der Kirche, mit Schönstatt, mit unseren Kindern – wir haben keine greifbare Sicherheit. Umbruchszeiten sind dann auszuhalten, wenn da jemand ist, der an meiner Seite ist. Das ist der große Wert. Wir wissen nicht, was kommt, aber wir wissen, wer auf uns zukommt. Wir sind überzeugt, dass Gott dahinter ist, dass er zu uns spricht. Und es ist dann auszuhalten, wenn auch

menschlich jemand da ist, der mir zur Seite steht. Es ist ein großer Segen, einen Partner zu haben, mit dem man über solche Dinge reden kann, wo man wieder Mut schöpfen kann.

Die Geschäftsführerin eines Elektrokonzerns hat in einem Vortrag von verschiedenen beruflichen Etappen in ihrem Leben erzählt. Wenn ein längeres Projekt zu Ende geht, nimmt sie sich einen halben Tag Zeit und fragt sich: Woran bin ich in dieser Zeit gewachsen? Was konnte ich anderen in dieser Zeit geben? Ich fand das sehr schön.

Genauso können wir auf neue Aufgaben konkret zugehen. Als P. Kentenich Lehrer wird, schreibt er am Vorabend des Unterrichtsbeginns eine ganze Seite in sein Tagebuch: Wie möchte ich als Lehrer sein? Er überlegt sich nicht so sehr: Was muss ich tun, sondern wie möchte ich sein. Er möchte das Vertrauen der Schüler gewinnen und Autorität sein und überlegt sich sehr konkret, wie der liebe Gott da durch ihn wirken möchte.

Das ist ein schöner Vorgang, wenn wir einen Abschnitt gut abschließen können und uns auf den neuen gut einstellen können. So können wir uns einer neuen Herausforderung gut stellen. Die Gottesmutter möchte uns zu solchen neuen Menschen erziehen, die auf den Willen des lieben Gottes eingehen möchten und wagemutig und freudig auf Veränderungen zugehen. ☆



Umbruchszeiten
Arbeitsmaterial



*Ausschnitte aus einem
Impuls von
Ingeborg & Richard
Sickinger*

Eheteamfragen:



- ☺ (Wann) Habe ich schon einmal starke Umbruchzeiten erlebt: Wie war das für mich damals? Was ist damals zerbrochen? Was ist neu geworden?
- ☺ Was für ein Typ Mensch bin ich: Schaffe ich es, mit Freude auf Veränderung zuzugehen, vielleicht sogar spielerisch damit umzugehen? Kann ich Gott dahinter sehen?
- ☺ Wenn ich das letzte Jahr anschau: Woran bin ich in dieser Zeit gewachsen? Was konnte ich anderen in dieser Zeit geben? Habe ich Dich wachsen gesehen?
- ☺ Habe ich ein klares Bild von mir: So möchte ich sein? Wie möchte ich (für die mir Anvertrauten) sein?



2/11
*Familie als
Berufung*
43